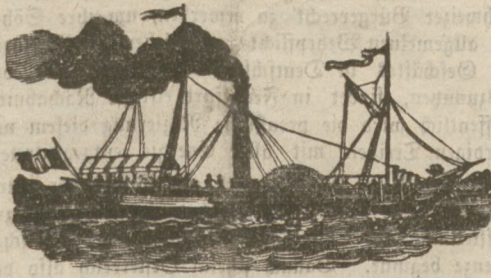


Danziger Dampfboot.

№ 68.

Donnerstag, den 21. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 20. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 135ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4114 u. 25,362. 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 29,609 und 90,291. 1 Gewinn von 300 Thlr. fiel auf Nr. 68,983 und 13 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 93, 4147, 8995, 25,048, 33,168, 36,015, 38,445, 45,135, 54,961, 63,127, 70,888, 75,803 und 93,767.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 20. März.

Die Morgenblätter bringen ein Gerücht, daß der Kriegsminister John zurücktreten und durch Feldmarschall-Lieutenant Möring ersetzt werden soll. Die „Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Fuad Pascha habe auf den Vorschlag, Kandia an Griechenland abzutreten, geantwortet, er könne die Abtretung beim Sultan nicht befürworten. — Aus Syra vom 13. d. M. wird gemeldet: Niccotti Garibaldi ist in Athen mit einer Volksdemonstration empfangen worden.

Die „Presse“ sagt in ihrem Abendblatt: Wie wir erfahren, hält die österreichische Regierung den Prager Friedensvertrag durch die Bündnisverträge Preußens mit Bayern und Baden nicht für altert. Oesterreich würde sich nur dann nicht mehr an den Prager Frieden gebunden erachten, wenn Preußen die süddeutschen Staaten zu einem gänzlichen Aufgeben in den jetzigen norddeutschen Bund bestimmen wollte.

Pesth, Mittwoch 20. März.

Der Landtag hat heute mit der Verathung des Elaborats der Siebenundsechsziger-Kommission begonnen. Nachdem ein Antrag Bözjörmenyi's, die Verhandlung über das Elaborat bis nach der Krönung zu vertagen, abgelehnt worden, wurde die Generaldebatte eröffnet.

Bukarest, Mittwoch 20. März.

Der Fürst Karl von Rumänien hat von den Königen von Italien und von Griechenland die Großkreuze des Ordens vom heil. Mauritius und Lazarus, resp. des Erlöserordens erhalten.

Florenz, Dienstag 19. März.

Bis jetzt sind 468 Wahlen bekannt, davon 257 gubernamental, 173 oppositionell und 38 zweifelhaft. Wiedergewählt sind 116 Deputirte, mehrfach gewählt 14.

Petersburg, Mittwoch 20. März.

Die bedeutendsten hiesigen Zeitungen, unter andern der „Invalide“ und das „Journal de St. Petersburg“, besprechen gleichzeitig die Rede Thiers in dem gesetzgebenden Körper und heben hervor, daß die Gestinnung der russischen Regierung wie des russischen Volkes eine friedliche sei, daß die Politik Rußlands weder eine Eroberung noch eine Bedrohung der Türkei, sondern nur die Gleichstellung der christlichen Bevölkerung bezwecke.

Norddeutscher Reichstag.

16. Plenar-Sitzung. Mittwoch, 20. März.

Präsident: Dr. Simson. Am Tisch der Bundes-Commissare: Graf Bismarck, Frhr. v. d. Heydt, v. Roon, Graf Spenplitz, v. Savigny und mehrere Commissare außerpreussischer Regierungen. Die Tribünen und Logen zahlreich, die Plätze im Hause mittelmäßig besetzt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 12 Min. mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Die Abgg. Pland und v. Jagow (Westpreußen) sind in das Haus neu eingetreten. Zu Regierungen-Commissarien sind ernannt: für Schwarzburg-Sondershausen: Minister v. Bertram, für Oldenburg: Minister v. Kössing, für Gotha: Minister v. Seebach und für Lübeck: an Stelle des Senators Dr. Curtius, der Gesandte Dr. Krüger. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung und beschließt,

über jede einzelne Nummer des Art. 4 geordnet zu discutiren. — Abg. v. Hammerstein stellt den Antrag, daß auch die Bestimmungen über die Erlangung des Staatsbürgerrechts unter die Bundesgesetzgebung fallen. — Abg. Michaelis spricht sich für Aufhebung des Postzwanges aus. Handwerksburschen sind den meisten Quälereien unterworfen. Der Postzwang muß beseitigt werden. Ebenso müssen die allgemeinen Bestimmungen über die Handhabung der Fremdenpolizei geregelt werden. — Abg. Dr. Schleiden: Ich möchte mir nur die Anfrage erlauben, ob das Wort „Colonisation“ nur „Flottenstationen“ oder „Colonien“ im strengeren Sinne des Wortes bedeuten solle. — Bundes-Commissar v. Savigny: Vorläufig ist hierbei nur an Flottenstationen gedacht worden. — Abg. Sachsse: Gegen die gestern erhobenen Beschuldigungen des Dr. Jäger protestire ich. In Sachsen genießen Juden dieselben Rechte wie jeder Andere. Keiner der sächsischen Abgeordneten ist einer solchen Verachtung zu zeihen, (Unterbrechung), daß er wünsche, daß Sachsen in der Central-Gewalt aufgeben solle. — Präsident: Der Herr Redner wird aus den Zurufen des Hauses schon ersehen haben, daß er sich vergessen hatte. — Abg. Dr. Schleiden: Die Erklärung des Herrn Bundes-Commissars habe ich mit Befriedigung vernommen. — Hierauf erfolgt der Schluß der Discussion über Nr. 1. — Bundes-Commissar v. Savigny: Das Amendement in Betreff des Pächters nehme ich auf; die Bestimmungen über die Fremdenpolizei überlassen Sie besser uns. Daß das Wort „Staatsbürgerrechte“ hinter „Niederlassungsverhältnisse“ eingeschaltet werden soll, scheidet so tief in die Verhältnisse der einzelnen Staaten, daß ich dieses Amendement nur in Erwägung ziehen kann. — Das Haus nimmt die Amendements der Abgg. Michaelis, Ueder-münde, v. Hammerstein auf und stellt die Nummer in folgender Fassung her: „1. Die Bestimmungen über Freizügigkeit, Heimaths- und Niederlassungs-Verhältnisse, Staatsbürgerrechte, Pächters und Fremdenpolizei, und über den Gewerbebetrieb, einschließlich des Versicherungswesens, soweit diese Gegenstände nicht schon durch den Art. 3 dieser Verfassung erledigt sind, desgl. über Colonisation und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern.“ Es folgt die Verathung über Nr. 2. Die Abgg. Dr. Baumstark und Dr. Braun (Wiesbaden) befrworten Jeder das von ihnen gestellte Amendement, dahin gehend, das Wort „indirecten“ zu streichen. Der Abg. v. Erlleben erklärt sich gegen die Anträge, weil durch die Annahme derselben in das Steuerwesen der einzelnen Staaten große Verwirrung gebracht werden würde. Abg. Grumbrecht: Nichts wird uns enger zusammenbinden, als eine gemeinsame direkte Besteuerung. Um diese möglich zu machen, bin ich für den Antrag, das Wort „indirecten“ hier zu streichen. — Bundes-Commissar Finanzminister Frhr. v. d. Heydt: Ich kann ein Einverständnis der Bundesregierungen über eine Aenderung der jetzigen Entwurfsbestimmung nicht aussprechen und bitte, es bei der jetzigen Bestimmung zu lassen. — Abg. Graf Schwerin erklärt sich für den Antrag der oben genannten Abgeordneten. — Bundes-Commissar Finanz-Minister v. d. Heydt bleibt bei seiner Ansicht und wird hierin vom Bundes-Commissar für Hessen, Minister v. Hoffmann unterstützt. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Lasker wird, da sich Niemand mehr zum Worte meldet, die Discussion über Nr. 2 geschlossen und zur namentlichen Abstimmung geschritten. Das Resultat derselben ist: Gestimmt haben 247, davon mit Ja 122, mit Nein 125. Das Wort „indirecten“ ist somit gestrichen, und es lautet das Alinea 2: „Die Zoll- und Handelsgesetzgebung und die für Bundeszwecke zu verwendenden Steuern.“ In dieser Fassung wird das Amendement mit großer Mehrheit angenommen. — Zu Nr. 3 und 4 zieht der Abgeordnete Baumstark seine Amendements zurück. Alinea 3—7 werden angenommen. Zu Nr. 8 liegt das Amendement des Gr. v. Eulenburg: hinter „Eisenbahnwesen“ die Herstellung von Land- und Wasserstraßen einzuschalten; und das Amendement Michaelis (Ueder-münde): die Worte „im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs“ zu streichen, vor. — Abg. Frhr. v. Rabenau: Ein Correctiv der Eisenbahnen ist nöthig. Mit den beiden Amendements kann ich mich nicht einverstanden erklären, ich bitte, die ursprüngliche Fassung beibehalten zu wollen. Abg. Michaelis (Ueder-münde): Das Bedürfnis nach einem allgemeinen deutschen Eisenbahngesetz wollte ich durch

mein Amendement befriedigen; ich ziehe es aber jetzt bis zu der Verathung über den Abschnitt über das Eisenbahnwesen zurück. Bundes-Commissar, Handelsminister Graf v. Henplitz: Die letzten Worte des Herrn Vorredners entheben mich jetzt einer Erwiderung. Ich erkläre mich für die Annahme des Graf Eulenburg'schen Amendements. Abg. Graf zu Eulenburg: Nach der Erklärung des Herrn Bundescommissars brauchte ich mein Amendement nicht weiter zu motiviren; denn seine Zweckmäßigkeit leuchtet ein. Ueber das Michaelis'sche Amendement müssen wir jetzt abstimmen; ich spreche mich aber gegen die Streichung der betreffenden Worte aus. — Abg. Graf Schwerin: Nehmen wir das Eulenburg'sche Amendement an, so können die Worte recht wohl gestrichen werden. — Abg. Riquel empfiehlt die Annahme des Entwurfs ohne Aenderung. Die Discussion wird geschlossen. Der Antrag des Abg. Grafen Eulenburg wird in seinen beiden Punkten angenommen. Der Abg. Michaelis (Ueder-münde) zieht jetzt seinen Antrag zurück. Hierauf wird Nr. 8 mit der durch das Graf Eulenburg'sche Amendement bedingten Veränderung mit großer Majorität angenommen. Es folgt die Verathung über Nr. 9. — Abg. de Chapeaurouge: Ich will Ihnen nur das Amendement des Abg. Grumbrecht empfehlen. — Abg. Dr. Baumstark verteidigt sein Amendement zu setzen „Fischerei und Schiffahrtsbetrieb“. — Abg. Grumbrecht: Die Schiffahrtsbestimmungen sind die heilsamsten des ganzen Entwurfs. Auch die Seeschiffahrt muß gemeinsamen Bestimmungen unterworfen werden. Bekannt sind die ewigen Zwiste zwischen Hannover und Hamburg. Mein Antrag giebt wenigstens der Central-Gewalt die Möglichkeit, in dieser Beziehung einzuwirken. — Abg. Evans stellt das Unteramendement: „sowie der Fischfang zur See.“ — Dr. Meyer: Der Bund soll sich nicht mit Privatangelegenheiten der Uferstaaten ohne Grund beschäftigen. Früher galt allerdings der Nachtheil des Nachbarstaates für Vortheil des eigenen Staates. Jetzt kann man Preußen, Mecklenburg und Oldenburg diese Angelegenheiten ruhig überlassen. — Abg. Meier-Bremen: Diese Angelegenheit ist eine Sache der Commune, und darum bin ich gegen den Antrag. Der Antrag, die Fischerei der Bundesgewalt zu überweisen (Heiterkeit), macht eine Widerlegung überflüssig. — Abg. Evans: Wenn ich auch als Landratte nicht viel davon verstehe (Heiterkeit), so muß ich doch als Volkswirth auf die Wichtigkeit der Seefischerei aufmerksam machen. — Abg. de Chapeaurouge: Die Regelung des Stader Zolles beweist, daß die Hansstädte die allgemeinen Interessen nicht vernachlässigten. (Bravo). — Abgeordnete Dr. Braun-Wiesbaden: Ich stimme mit meinen Brüdern aus Hamburg und Bremen gegen den Antrag; die Grenze zwischen Staat und bürgerlicher Gesellschaft darf nicht ohne Noth verwischt werden. Die Seestädte haben diese Angelegenheit immer sehr gut besorgt. Klagen werden immer einlaufen. — Abg. Grumbrecht: Ich habe durch meinen Antrag nur eine Aufsicht der Bundesgewalt gewünscht. — Abg. Michaelis (Ueder-münde) spricht sich dagegen aus, daß sich der Staat mit der Gesetzgebung über die Fischerei befaße. — Abg. Meier (Bremen): In England besorgt eine Corporation die Schiffahrtsanstalten, nicht die Regierung, eben so in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die Beispiele könnten uns als sichere Leiter dienen. — Es wird die Discussion geschlossen. Bei der Abstimmung wird das Amendement Grumbrecht abgelehnt, das des Abgeordneten Baumstark angenommen. Der Abgeordnete Evans zieht seinen Antrag zurück. Hierauf wird Nr. 9 mit der durch den Baumstark'schen Antrag bedingten Aenderung angenommen, desgleichen ohne Debatte die Nr. 10, 11 und 12. Es folgt die Verathung über Nr. 13. — Abg. Lasker: Zu den Bedürfnissen unserer Gesetzpflege zähle ich die Einheit des Rechtslebens und der Gesetzgebung. Diese ist schon seit längeren Jahren angestrebt, sowohl vom deutschen Juristentage, als vom deutschen Bunde. Das Obligationenrecht hat die Merkmale einer gemeinsamen Rechtsmaterie. Eine völlige Trennung desselben von Erb- und Familienrecht ist nicht durchführbar. Strafrecht und Strafprozeß müße notwendig gleichen Bestimmungen unterliegen. — Abg. Riquel: Das Streben nach Rechtseinheit, wie es in Deutschland zu Tage getreten ist, ist eine wesentliche Voraussetzung der nationalen Einigung. Viele Bestimmungen des Familienrechts bedürfen einer baldigen Regelung, z. B. die Bestimmung über die Volljährigkeit; die provinziellen Eigenthümlichkeiten werden

durch die Rechtseinheit durchaus nicht untergraben. In der Gesetzgebung werden die verschiedenen Auffassungen verschwinden. Sollte unser Antrag verworfen werden, so wird er bald eine Verfassungsänderung nothwendig machen. — Abg. Keyser-Sondershausen: Ich bin zwar ein Particularist, stimme aber für das Amendement Kaiser. Die thüringischen Staaten haben von jeher nach Rechtseinheit gestrebt. Die Angriffe des Abg. Jäger auf die thüringischen Staaten muß ich abweisen. — Abg. Dr. v. Wächter: Ich war eigentlich in Verlegenheit, ob ich mich für oder gegen die Nummer einschreiben lassen sollte; denn diese Nummer enthält das Minimum von dem, was wir fordern müssen. Eine Einheit des Criminalrechts ist unumgänglich nothig. Denn jetzt ist es möglich, daß, wenn man drei Schritte über eine Grenze geht, man für eine Handlung mit dem Tode bestraft wird, während jenseits der Grenze dieselbe Handlung höchstens mit Gefängnis, also nicht einmal mit Zuchthaus bestraft wird. — Die Abstimmung über den ganzen Artikel wird morgen stattfinden.

Politische Rundschau.

Ein sehr gewöhnlicher Vorwurf, welchen die Anhänger der Regierung ihren Gegnern machen, die nicht ohne Prüfung und ohne Widerrede zu Allem, was die Regierung thun will, „Ja“ sagen, ist die Behauptung, diese Gegner ständen nicht „auf dem Boden der Thatsachen.“ Es ist dies allerdings ein schwerer Vorwurf für den Politiker, denn er muß mit den Thatsachen rechnen, wenn er hoffen will, seine Ansichten zur Geltung zu bringen. Aber ist denn jener Vorwurf wirklich berechtigt, d. h. ist er auf Wahrheit begründet? Sicherlich nicht. Im Gegentheil, jene, welche ihn aussprechen und sich dabei rühmen, daß sie auf dem Boden der Thatsachen stehen, befinden sich selbst augenscheinlich in einem schweren Irrthum. Sie greifen nämlich ein einzelnes Ereigniß heraus und behaupten nun, diese eine Thatsache bilde die Grundlage für Alles, was geschehen müsse, gleichviel ob das Beabsichtigte vielen anderen Thatsachen geradezu in's Gesicht schlägt, die eben so unbestreitbar und eben so bedeutsam sind, als die von ihnen angegebenen. Jetzt, wo es sich um die Herstellung einer Verfassung für Norddeutschland handelt, meinen jene Herren, die „auf dem Boden der Thatsachen stehen“, daß man die Vorlage, wie sie aus den Beratungen der Regierungs-Bevollmächtigten hervorgegangen sei, unbedingt annehmen müsse, denn sie sei ein Resultat der Siege des vorigen Sommers, und dieses Resultat dürfe man nicht in Frage stellen. Wir geben gern zu, daß man das Resultat dieser Siege nicht in Frage stellen dürfe. Aber eben, weil man es nicht in Frage stellen darf, darf man auch nicht eine neue Thatsache schaffen, welche andere vorhandene Thatsachen vollständig ignorirt, ja sie, so zu sagen, beseitigt. Ist die Verfassung des preussischen Staates, ist der Eid, mit dem sie beschworen ist, etwa keine Thatsache, mit welcher man rechnen muß? War ihre Einführung keine neue und große Thatsache in Preußens Geschichte? Und ist die ganze Entwicklung Preußens, welche zeigt, daß Preußen nur dann auf dem Wege des Ruhmes war, wenn es sich an die Spitze des Fortschritts gestellt hat, nicht auch thatsächlich begründet? Wir denken, Niemand wird diese Thatsachen bestreiten, und daß der zuletzt angeführte, s. g. historische Verursacher Preußens wirklich eine Thatsache ist, mit der man rechnen kann, das haben gerade die Siege des letzten Sommers gezeigt. Sie wurden erfochten in einem Kriege, dessen Ziele dem nationalen Verursacher Preußens entsprachen, in einem Kriege, welcher dem Dualismus in Deutschland, der von dem Moment an, wo zuerst der Ruf: „Die Welfen, die Waiblingen“ erscholl, das Verderben Deutschlands gewesen ist, ein Ende gemacht hat! Das sind die Thatsachen, mit welchen man nach unserer Meinung rechnen muß, wenn man sich fragt, welche Verfassung dem norddeutschen Bunde gegeben werden soll. Denn nur, wenn man sich und sein Werk auf den Boden dieser Thatsachen stellt, kann etwas geschaffen werden, was die Garantie der Dauer nicht bloß, sondern auch des Wachstums und Gedeihens in sich trägt. Wenn man aber auf dem Boden dieser Thatsachen stehen will, darf man keine Verfassung für den norddeutschen Bund machen, die ein Rückschritt für Preußen ist, indem sie die wesentlichen Bedingungen einer konstitutionellen Regierung: die Verantwortlichkeit der vom König zur Verwaltung Berufenen und das Recht des Parlaments, über Einnahmen und Ausgaben des neuen Staates zu beschließen, aufhebt und das mit der Verfassung beseitigte absolute Regiment in den wichtigsten Theilen des Staates im Militairwesen wieder einführt.

Wunder über Wunder! Keußens fromme Karoline hat eine Constitution ausarbeiten lassen, die dem Lande beim Regierungsantritt des zweiundzwanzigsten Heinrichs, am 28. d., verliehen werden soll. — Im Lande Keuß selbst meint man, die Einführung der

preussischen Verfassung wäre einfacher und praktischer gewesen.

Die badiſche Regierung ist Angeſichts der neuen Militärorganisation demjenigen Systeme zugeneigt, welches durch leibliche Vorbildung in den Knabenschulen (Turnübungen, Märsche 2c.) dahin zielt, die active Dienstzeit möglichst abzukürzen. Ein ganz besonderes Augenmerk dürfte sodann noch der technischen Ausbildung der Officiere zugewendet werden. Innerhalb des erhöhten Präsenzstandes von 1, bez. $\frac{3}{4}$ pSt., kann die Kriegsverwaltung durch Beurlaubung große Erleichterungen gewinnen.

Das Beispiel einiger Hamburger Kaufleute, das Schweizer Bürgerrecht zu erwerben, um ihre Ehre der allgemeinen Wehrpflicht zu entziehen, die Vortheile des Geschäftes in Deutschland aber nach wie vor auszunutzen, findet in Frankfurt eifrigste Nachahmer. Hoffentlich wird die preussische Regierung diesem unwürdigen Treiben mit aller Energie entgegenzutreten.

Der „B. u. S. Z.“ wird aus Wien telegraphirt, daß am 20. d. der Aufmarsch dreier Brigaden zur Aufstellung als Observationscorps an der türkischen Grenze beginne. Danach scheint Oesterreich also den Zeitpunkt bereits gekommen zu erachten, um den orientalischen Knoten mit dem Schwerte zu zerhauen.

Das Bündniß der polnischen Nationalpartei mit dem Ministerium Beust, das der galizische Statthalter Soluchowski so geschickt zusammenzuleimen gewußt hat, ist bereits vollständig zerrissen. Herr v. Beust hat in höchst brutaler Weise Ausweisungen polnischer Emigranten vorgenommen, auch wird er, ob mit Recht oder Unrecht ist nicht klar, einer plöglich bei ihm entstandenen Freundschaft mit Rußland beschuldigt — und dies ist mehr als genug, um die polnische Nationalpartei in Galizien zu der erbittertesten Feindin Oesterreichs zu machen; sie hatte gehofft, bei Oesterreich Unterstützung für ihre Pläne gegen Rußland zu finden, und jetzt sieht sie sich in ihren Hoffnungen vollständig getäuscht.

Die Initiative zu der mündlich abgeschlossenen Convention, daß päpstliche und italienische Truppen künftig gemeinschaftlich zur Ausrottung des Brigantaggio operiren sollen, ging, nach Berichten aus Rom, vom Papste selber aus, obgleich General Kanzler und Cardinal Antonelli auf's Eifrigste dagegen plaidirten.

Aus Paris kommt die Nachricht, daß sich der Zustand des kaiserlichen Prinzen bedeutend verschlimmert habe und zu den äußersten Bedenken Veranlassung giebt, weshalb auch jede Festlichkeit am 16. März, dem Geburtstage des Prinzen, unterblieb.

In Bezug auf die orientalische Frage liegt nun auch die Antwort der Pforte auf die, wenn auch nicht in Form von identischen Noten, so doch in ziemlich übereinstimmender Weise von den Vertretern Englands, Frankreichs und Rußlands der Pforte gemachten Vorstellungen in einer Depesche Fuad's Pascha an die türkischen Gesandten in London, Paris und Petersburg vor. In derselben wird zunächst die Behauptung bekämpft, daß der kretische Aufstand durch thatsächliche Beschwerden hervorgerufen; man habe unberechtigte Privilegien verlangt und sich durch Einflüsterung von außen zu einer partiellen Empörung verleiten lassen. Diese sei nun unterdrückt, und fremde Briganten störten nur noch die Ruhe der Insel. Die Unzufriedenheit auf dem Festlande werde ebenfalls zum großen Theil von fremden Anstiftern herbeigeführt, und die Lage aller Klassen der Unterthanen des Sultans hätte sich in den letzten Jahren sehr gebessert. Die Türkei sei in der That innerhalb eines Menschenalters aus dem Mittelalter herausgetreten, während ähnliche Civilisationsfortschritte in Westeuropa Jahrhunderte erfordert hätten. Die Regierung des Sultans bestrebe sich aber dennoch ernstlich, Reformen durchzuführen, wo dieselben noch nöthig, nur müsse sie sich gegen einen Druck vermahnen, den die Lage nicht rechtfertige und dem zu weichen ihre Würde ihr verbiete.

Aus dem südlichen Rußland gehen Nachrichten ein, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen sind. Bei Konstantinow in Podolien wird ein russisches Lager für 60,000 Mann errichtet, während ebenso viel Truppen in der dortigen Gegend Kantonnements beziehen. In Konstantinow herrscht bereits das regle militärische Leben, und von den russischen Armees-Intendanten sind massenhafte Vorräthe für die Truppen aufgestapelt. Ein Gewährsmann erzählt, er habe dort russische Offiziere gesprochen, welche, nach den militärischen Rüstungen im Innern Rußlands zu schließen, den Krieg mit der Türkei für unvermeidlich halten.

Nach einer Petersburger Correspondenz ist ein Versuch des Cardinals Antonelli, sich mit Rußland wieder auszusöhnen, gescheitert. Die katholische Kirche in Rußland wird eine Synodal-Verfassung erhalten.

— Die heutige „Prov.-Corresp.“ bemerkt zu den preussisch-süddeutschen Bündniß-Verträgen, welche so eben veröffentlicht worden, nachdem die Gründe zur Geheimhaltung geschwunden: Es sei die Gewißheit vorhanden, daß die Mainlinie keine Grenzschiede nationaler Einigung sein werde und daß die nationale Kraft fester wie je begründet sei. Deutschland und Europa werden hierin eine Bürgschaft des Friedens erkennen.

— Als Benedetti sich unlängst verabschiedete und den Grafen Bismarck fragte, ob es ihm mit dem Stillestehen am Rheine denn auch wirklich Ernst sei, antwortete Graf Bismarck: „Ich betrachte die Mainlinie wie ein Sitter über einem Bache; das Sitter soll nicht weggenommen werden, aber es wird freilich das Wasser nicht verhindern, hindurch zu fließen.“ In der That ist das Wasser schon stark im Fließen.

— Die Amendements zu dem Verfassungsentwurfe wachsen wie die Pilze aus der Erde. Namentlich ist die nationalliberale Partei in dieser Richtung hin überaus thätig. Von den bis heute eingereichten 25 Amendements sind mehr als dreiviertel von dieser Fraktion ausgegangen. Die Mehrzahl dieser Amendements beziehen sich auf die Budget- und Militärfrage und sind gegen das 10jährige Normal-Militär-Budget gerichtet: sie verlangen zugleich eine ausgedehntere Kompetenz des Reichstages.

— Von Oebem, die nicht genannt sein wollen, sind Herrn Schulze-Delitzsch die Mittel zur Entsendung von sieben Berliner Arbeitern zur Pariser Industrie-Ausstellung zu Gebote gestellt worden.

— Es ist der Vorschlag gemacht worden, auf der Pariser Ausstellung auch das Innere einer preussischen Apotheke zur Anschauung zu bringen, zumal dieselbe in vieler Hinsicht als Muster gelten kann.

— Zur Feier des Geburtstags unseres Königs soll nach einer Bekanntmachung des Generalgouvernements von Hannover, wie in den alten Provinzen des Königreichs Preußen, so auch im vormaligen Königreiche Hannover je am 22. März der Unterricht in allen öffentlichen Lehranstalten und Schulen ausfallen.

— Alle hannoverschen Officiere sollen bis zum Geburtstag des Königs Wilhelm im Besitz der neuen Uniformen und drei Tage später an ihren Garnisons-Orten eingetroffen sein.

— Die Stadt-Verwaltung Hannovers ist aufgefordert, Compagnie-Casernen zu bauen; die Anschläge (15,000 Thlr. für jede Caserne) sind bereits fertig.

— Unter den 424 in der preussischen Armee angestellten hannoverschen Officiere befinden sich 6 Grafen, 10 Freiherrn, 121 Edelleute und 287 bürgerlichen Standes.

— Ueber das Militärverwaltungspersonal der ehemaligen hannoverschen Armee ist nunmehr auch eine Disposition getroffen worden. Nur ein geringer Theil findet eine Verwendung in diesseitigen Diensten, der größte Theil des Personals, meist aus älteren Kräften bestehend, wird nach preussischem Reglement pensionirt.

— Zur Hebung der Pferdezucht in der Provinz Hannover sollen großartige Staatsanstalten geschaffen werden; die Vorbereitungen sind im Gange.

— In allen möglichen Versionen tauchen jetzt in Wien die Gerüchte auf, daß die Regierung dem Concordate zu Liebe zu gehen, ja an die Kirchengüter Land zu legen beabsichtige.

— Ernste Unruhen sind in Koubais (Nord-Departement) ausgebrochen. Es ist zum Kampf zwischen der Gensd'armie und den belgischen Arbeitern, die in dieser Stadt beschäftigt sind, gekommen. Diese Arbeiter, die sich an die Grenze begeben haben, verlangen die Annexion Belgiens an Frankreich und machen große Demonstrationen zu Gunsten dieses Landes. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

— Am 15. d. M. fand in den Tuilerien eine Sitzung der großen französischen Ausstellungs-Commission unter dem Vorsitz des Kaisers statt, in welcher ernstlich die Frage berathen ward, ob nicht doch die Eröffnung der Ausstellung bis zum 15. April hin aufzuschieben sei. Schließlich aber drang die Ansicht definitiv durch, die Eröffnung unter allen Umständen am 1. April erfolgen zu lassen.

— Während der Pariser Ausstellung wird auch ein internationales Schachturnier stattfinden.

— In Toulon glaubte man vor einigen Tagen, der Augenblick der Entscheidung für den Orient und für Europa sei gekommen. Eine Depesche brachte den Befehl, daß das ganze Panzergeschwader in 6 Stunden zum Auslaufen bereit sein müsse. Die Aufregung in der Stadt und auf der Flotte war natürlich nicht gering, es zeigte sich aber bald, daß der Marineminister nur hatte erproben wollen, ob das Geschwader in dem vorchriftsmäßigen Zustande,

d. h. stets seefertig sei. Uebrigens lauten die Berichte aus Toulon sehr ungünstig für die französische Marine. Die Trockendocke, in Folge des übereilten Baues vieler Schiffe und der Verwendung zu wenig abgelagerten Holzes entstanden, hat eine ganze Anzahl neuer Schiffe in den kläglichsten Zustand versetzt.

Der durch seine Wohlthätigkeit weithin bekannte jüdische Baronet Sir Moses Montefiore beabsichtigt, in nächster Zeit ein großes Zufluchts-Haus für dürftige jüdische Familien in Jerusalem zu erbauen.

Dem 22. März 1867.

Des Königs Geburtstag.

Heut steht Borussia
Im Friedensschmucke da;
Das edle Haupt
Mit neuem Ruhmesglanz,
Mit frischem Lorbeerkranz,
Nach erstem Waffentanz,
Festlich umlaubt.

Dem Hohenzollernthron
Bringt, auf erhab'nem Thron,
Sie ihren Dank,
Dah, mit dem tapfern Heer,
Selbst in der Hand die Wehr,
Muthig entschlossen, er
Den Feind bezwang.

Preußens „Vernichtung“ kann
Längst schon ein böser Plan,
Trugvoll erdacht;
Doch selbst vernichtet lag,
Durch manchen scharfen Schlag,
Schon an dem achten Tag
Des Feindes Macht.

Und stolzer jetzt als je
Steigt auf zur Sonnenhöf'
Borussia's Nar;
Sein mächt'ger Flügelschwung,
Des Aug's Begeisterung
Machen den König jung,
Trop sieb'zig Jahr!

Und nicht allein der Kranz,
Der ihm mit Ruhmesglanz
Das Haupt umgiebt —
Es ist des Königs Luft,
Das ist er sich bewußt,
Dah aus getreuer Brust
Sein Volk ihn liebt.

Es rauscht vom Fels zum Meer
Heut lauter Jubel her
Durch's ganze Land:
Wie sie die Unbill roth',
Halte die Fahne hoch
Für Recht und Freiheit noch
Lang' seine Hand!

Luitp. v. Duisburg.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. März.

Bei der gestern stattgehabten Nachwahl hat sich herausgestellt, daß die Betheiligung eine geringere als bei der ersten Wahl des Parlaments-Kandidaten war, indem diesmal nur 9296 Stimmzettel abgegeben worden sind, während bei der vorhergegangenen fast 11,000 Stimmen gezählt wurden. Von den 9296 Stimmen haben erhalten die Herren Commerzienrath Bischoff 4309, Justizrath Martens 3799, D. Steffens 684, Pfarrer Dr. Redner 495. Die absolute Majorität beträgt unter Hinzunahme von 9 zersplitterten Stimmen (wovon z. B. 2 auf Langgarten dem Brettschneidermeister Reif zustielen) 4649, weshalb es zwischen den beiden Herren Commerzienrath Bischoff und Justizrath Martens zu einer engeren Wahl kommen wird. Für die Letztere läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß die dem Herrn Pfarrer Dr. Redner zugefallenen Stimmen dem Herrn Justizrath Martens zu Gute kommen werden und daß ein großer Theil der entschieden Liberalen sich der Abstimmung ganz enthalten wird.

Den Rechtsanwalten und Notaren Rehbein in Culm und Schulze in Schlochau ist der Charakter als Justiz-Rath; sowie dem Appellationsgerichts-Secretair Haunit in Marienwerder und dem Kreis-Gerichts-Secretair Gutt in Graudenz der Charakter als Kanzlei-Rath; und den Kreisgerichts-Salarien-Rassen-Rendanten Kafemann in Marienburg und Schwanke in Marienwerder der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen worden.

Das königl. Marine-Ministerium hat die unterm 1. Decbr. v. J. erlassene Instruktion über die Annahme und Ausbildung der Schiffsjungen heute veröffentlicht. Die Hauptbedingung ist die Verpflichtung zu einer 12jährigen Dienstzeit in der königl. Marine, da für jedes der drei Jahre, welche zur Ausbildung des Bögling's in der Schiffsjungen-Abtheilung verwendet worden sind, noch 2 Jahre zu dienen hinzukommen. Die Anmeldungen sind an das Landwehrbataillons-Kommando zu richten oder persönlich bei

der Flotten-Stamm-Division in Kiel zu machen. Der Anzumeldende muß das 14. Lebensjahr vollendet und das 17. nicht überschritten haben.

Das zur Verleihung an Officiere für zurückgelegte 25 jährige treu geleistete Dienste bestimmte goldene Kreuz soll, dem Vernehmen nach, auch allen in der preußischen Armee jetzt angestellten übernommenen ehemaligen hannoverschen, kurhessischen und nassauischen Officieren, welche bereits 25 Jahre gedient haben, zu Theil werden.

Durch die mit dem 1. April eintretende Sold-erhöhung von 15 Sgr. pro Kopf und Monat für alle Mannschaften der Armee, vom Oberfeuerwerker und Feldwebel abwärts, erwächst der Militär-Verwaltung eine Mehrausgabe von jährlich 1 1/2 Millionen Thaler.

Mit der Feier des Stiftungsfestes am 30. d. M. wird der Gartenbau-Verein eine Blumenausstellung im Selonte'schen Etablissement verbinden und durch Zulassung von Gästen dem Arrangement eine größere Ausdehnung verleihen.

In St. Petersburger Blättern begegnet man häufig dem Gerücht, daß die Einschränkungen des allgemeinen Reichsbudgets sich auch auf sämtliche Hoftheater (russische, deutsche, französische und italienische Bühne) erstrecken würden und dieselben in Privathände übergehen sollen. Etwas Wahres ist daran, indem die italienische Oper mit Schluß dieser Saison gänzlich aufgelöst wird. Das deutsche Hoftheater jedoch, welches der Monarch sehr oft durch seine Allerhöchste Gegenwart beehrt, wird von dieser Maßregel in keiner Weise berührt, und es sind erst kürzlich den Herren Zimmermann, Kökert und Hanstein neue, mehrjährige Contracte ertheilt und als Zeichen Allerhöchster Huld Gehalts erhöhungen bewilligt worden. Wir können dieser Notiz die Mittheilung beifügen, daß Hr. Alex. Kökert in diesen Tagen sein Gastspiel hier selbst als Wilhelm Tell beginnen wird.

Bergangene Nacht halb 12 Uhr wurden die Bewohner des Schuhmachermeyher Braunsdorfschen Grundstückes, Kl. Krämergasse No. 2, durch einen hellen Feuerschein und die in die Zimmer dringenden Qualm aus dem Schlafe geweckt. Mit Schrecken gewahrten sie, daß es unter ihnen in der nach dem Hofe zu gelegenen Schuhmacherverwerkstätte brannte, und konnten sie nur noch in größter Eile die bereits ganz mit Rauch angefüllte Treppe gewinnen und sich in Sicherheit bringen. — Zum Glück hatten auch die Nachbarn das Feuer bemerkt, und gelang es den vereinten Bemühungen dieser und der Hausbewohner, den Brand so lange in seinen Grenzen zu halten, bis die Feuerwehr alarmirt worden war und zur Stelle kam. Diese brachte sofort eine Spritze in Thätigkeit und bewältigte das Feuer, ehe es größeren Schaden anrichten konnte, doch ist dieser durch den Verlust einer nicht unbedeutenden Parthie zerstörten Leders und halbfertiger Schuhmacherwaaren, sowie durch die ganz zerstörte Werkstätte immerhin nicht unbeträchtlich geblieben. — Wahrscheinlich ist unvorsichtiges Umgehen mit Licht oder Feuerzeug die Ursache des Brandes gewesen.

[Weichsel-Trajekt vom 20. März.] Tereşpol-Culm gänzlich unterbrochen; Warlubien-Graudenz per Rahn nur bei Tage; Czerminsk-Marienwerder unterbrochen.

Die „Pos. Ztg.“ spricht sich energisch gegen den Protest der polnischen Abgeordneten im Reichstage aus. Sie sagt u. a.: Die Herren, welche im Reichstage gegen die Einverleibung protestirt haben, wußten nicht, was sie thaten. Sie haben protestirt gegen die geistigen Errungenschaften, in denen, wenn der polnischen Nationalität eine Zukunft blühen soll, diese allein eine Grundlage haben kann. Der Protest, welcher erhoben wurde, ist nicht der Protest des polnischen Volkes. Als dieses Volk zum Wahlische ging, ist ihm nur gesagt worden, es handele sich darum, ob es deutsch werden oder polnisch bleiben wolle, vielfach auch, es handele sich um seinen Glauben. Wäre das Volk richtig belehrt worden, oder hätte man ihm die Frage vorgelegt, ob es in das alte Polen zurück oder mit Preußen vereinigt bleiben wolle, so würde sicher die Zahl der deutschen Deputirten zum Reichstage größer geworden sein, als sie es heute ist.

Bermischtes.

Eine wahre Wundermaschine befindet sich in der Niederlage der Herren Fehndrich in Obeffa. Dieselbe ist von dem Gutbesitzer G. W. Christoforow erfunden worden und vereinigt in sich alle Instrumente, die zu einer rationellen Bearbeitung des Bodens erforderlich sind: Pflug, Bodenvertiefer, Egge, Säemaschine und Walze. Diese Maschine ist für die Pariser Welt-Ausstellung bestimmt.

Die größte preußische Fahne, welche wohl bis jetzt angefertigt wurde, ist in jüngster Zeit aus einem Berliner Geschäfte hervorgegangen. Dieselbe enthält 410 Ellen Flaggentuch. Der heraldische Adler hat eine Höhe von 19 Fuß. Dem Vernehmen

nach wird diese mächtige Fahne am Geburtstag des Königs auf einem der höchsten Berge in Schlesien wehen.

Einem Prager Blatte wird aus der böhmischen Stadt Raaden berichtet: Hier sprach man schon seit mehreren Tagen von einem neuen, in der Erzgebirgsstadt P. erfundenen Hinterladungsgewehr und lachte dabei laut. Die Sache hat aber einen tragischen Hintergrund. Ein Ehegatte traf nämlich seine Ehehälfte bei einem Acte der Untreue und züchtigte sie deswegen verb. Das nahm sich die Ungetreue so zu Herzen, daß sie einen Selbstmord an sich beschloß, aber auf eine sonderbare Weise auszuführen versuchte. Sie nahm nämlich ein nicht näher zu bezeichnendes Geschirr, das hauptsächlich in der Nacht seine Verwendung findet, gab 1/4 Pfund Pulver nebst einigen Kugeln hinein, setzte sich darauf und zündete das Pulver mit einem glühenden Schwamm an. Die erfolgte Explosion tödtete zwar nicht gleich, doch soll sie lebensgefährlich geworden sein.

In dem Münchener Witzblatt „Punsch“ liest man folgende, wenn man sonst will, pudelnährische Anfrage: „Ich habe zwar nie etwas gegeben, aber vorgenommen habe ich mir, jährlich wenigstens ein Mal zu fragen: Wo sind die für die deutsche Flotte gesammelten Gelder? Wie wurden die für Schleswig-Holstein bestimmten und nicht an „Herzog Friedrich“ abgeschickten Summen verwendet? Wo sind die für den preußisch-deutschen Nationalfonds zur Unterstützung verfolgter Volksmänner gesammelten Beiträge hingekommen? Wo ist eine Rechnungsablage über Nationalvereins-Thaler zu lesen? Wie gesagt, ich gab nie, gebe nie, und werde künftig noch weniger geben, aber wissen möchte ich's. Pimplhuber.“

Die Petroleumquellen in der Krim und auf der Halbinsel Taman sind nach einem Bericht des Professor Anstädt für die Industrie Südrusslands von unberechenbarer Wichtigkeit, weil unerschöpflich, indem sie sich durch den ganzen Kaukasus bis zum kaspischen Meer erstrecken.

Die italienischen Journale sprechen von einer interessanten Erfindung eines talentvollen und sehr unterrichteten jungen Mannes, Namens Felice Baglia, welche in der Schifffahrt eine bedeutende Revolution hervorrufen wird. Nach einem neuen Systeme soll die Verwerthung des Windes eine große Ersparniß von Segeln zulassen und selbst der „contraire Wind“ so benutzt werden können, daß das Schiff mit derselben Geschwindigkeit wie bei günstigem Winde fortgetrieben würde.

Auflösungen des Räthfels in Nr. 67 d. Bl.:

„Schimmel“
sind eingegangen von A. Klitzowsky, Schulvorsteher; J. Straßenreuter; Louise Düring.

Course zu Danzig am 21. März.

	Brief	Weld	gem.
London 3 Mt.	6.23	—	—
Hamburg 2 Mt.	151 1/2	—	—
Staats-Schuldscheine	—	83 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	77	—	—
do. 4 %	86	—	—
do. 4 1/2 %	96	—	—
Staats-Anleihe 5 %	104	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 21. März.

Bordeaux 42 1/2 Frs. u. 15 % pr. Last fichten Holz.
Birkenhead 1 s 7 d pr. Last □-Sleepers, 10" bei 8 1/2".
London 3 s 5 d pr. 500pfd. Weizen.

Hörten-Verkäufe zu Danzig am 21. März.

Weizen, 160 Last, 128. 31. 33pfd. fl. 610—640;
123pfd. fl. 585; 118. 19pfd. fl. 510 pr. 85pfd.
Koggen, 116pfd. fl. 336; 118pfd. fl. 345; 123pfd. fl. 360; 126pfd. fl. 372 pr. 81 1/2pfd.
Große Gerste, 107pfd. fl. 288; 110pfd. fl. 309; 115pfd. fl. 324 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen, fl. 330—369 pr. 90pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	331,53	—	3,9	Dst stürmisch, bed. m. Schnee.
21	8	330,95	—	1,8	Festlich mäßig, bedeckt.
	12	330,69	—	1,0	SW. do., trübe.

Hotel de Berlin:

Ingenieur Schädel a. Berlin. Die Kaufl. Gander a. Stettin, Galeb a. Hamm, Schmidt a. Leipzig, Boje a. Königsberg, Töpfer, Hänfeler u. Alexander a. Berlin.

Hotel du Nord:

Gutäbes. Paleste n. Gattin a. Neuguth. Die Kaufl. Sintonis a. Magdeburg u. Jonas a. Liegnitz.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Rähfeld a. Lemino. Rent. v. Windisch a. Düsseldorf. Professor Finn a. Dresden. Buchhändler Abraham a. Leipzig. Defonom Reke aus Schreibersdorf. Die Kaufl. Hagenmeister a. Borde a. H. u. Krahmer a. Mannheim.

Hotel d'Oliva:

Partikular Sommerfeld a. Frankfurt a. M. Die Kaufl. Hauff, Köpfer u. Rosenkrod a. Berlin u. Fischer a. Mainz. Superintendent Gebrt a. Wopplaff. Porzellan-Maler Pufert a. Bromberg. Volontair Grünberg aus Magdeburg.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Danzig zustehende Bernstein-Nutzung am Ostsee-Strande der frischen Nehrung auf der ca. 10 Meilen langen Strecke von Weichselmünde bis Polst soll entweder im Ganzen oder auch in folgenden vier Loosen (Sectionen):

- Sectio I. auf der Strandstrecke von Weichselmünde bis zum Weichseldurchbruch bei Neufähr,
- Sectio II. auf der Strandstrecke vom Weichseldurchbruch bei Neufähr bis zum alten Weichseldamme bei Nickelwalde,
- Sectio III. auf der Strandstrecke vom alten Weichseldamme bei Nickelwalde bis zur diesseitigen Grenze des Fischerei-Districts der Fischer von Liep und Kahlberg,
- Sectio IV. auf der Strandstrecke von der diesseitigen Grenze des Fischerei-Districts der Fischer von Liep und Kahlberg bis zur Grenze des städtischen Strandgebiets bei Polst

vom 1. September 1867 ab auf drei oder auf sechs Jahre, in öffentlicher Licitation, in Pacht ausgeteilt werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 4. Mai c., Vormittags 10 Uhr, im Kammerei-Kassenlokale des hiesigen Rathhauses vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn Strauß angesetzt, zu welchem wir kautionsfähige Pachtliebhaber mit dem Bemerkten hierdurch einladen, daß die Verpachtungsbedingungen in unserm III. Geschäftsbureau einzusehen sind und Abschrift derselben gegen Erlegung der Copialien ertheilt wird. Mit der Licitation selbst wird um 12 Uhr Mittags begonnen, und werden nach Schluß derselben Nachgebote nicht angenommen.

Danzig, den 8. März 1867.

Der Magistrat.

Loose zur 3. und letzten Serie

der König Wilhelm-Lotterie,
Ziehung am 26. und 27. Juni d. J.,
ganze à 2 *Thlr.*, halbe à 1 *Thlr.*

sind zu haben in den Lotterie-Einnahmen von
B. Kabus & H. Rotzoll.



Geachte Tafelwaagen, feinziehende Getreide-Waagen mit großen Messingbalken,

genau nach der Börse abgestimmt, sowie einzelne Balken u. Schaalen solidester Arbeit empfehlen zu billigsten Preisen

Gustav Grothaus & Co.,

Mechaniker, Portschaisengasse Nr. 7/8.

Freitag und Sonnabend **Fischessen** bei Woyczuck, „Hundehalle.“

Einlage: 2 *Thlr.* Pr. Ort.

220,000 Gulden Hauptgewinn.

Ziehung am 15. April 1867.

Zur Erläuterung.

1000 Loose müssen in bevorstehender einzigen Ziehung der

64er Staats-Prämien-Verloosung

folgende 1000 Treffer effectiv gewinnen, und zwar: 1 à fl. 220,000, 1 à fl. 15,000, 1 à fl. 10,000, 3 à fl. 5,000, 3 à fl. 2,000, 6 à fl. 1,000, 15 à fl. 500, 30 à fl. 400, 940 à fl. 145.

Rein anderes Lotterie-Unternehmen bietet dem Theilnehmer in Anbetracht so geringer Einlage, so bedeutende Gewinn-Aussichten, indem die Preise der Spiel-Chancen sich folgendermaßen stellen, und zwar:

Für 1 halbes Loos für obige Ziehung gültig:

1 ganzes	2.	Pr. Ort.
6 ganze oder 12 halbe Loose	10.	"
13	20.	"

Auch in der letzten stattgehabten Ziehung wurden nachweislich mehrere Haupttreffer durch meine vom Glück stets begünstigte Collecte gewonnen, resp. baar ausgezahlt.

Gef. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme werden pünktlich effectuirt, und in jeder Hinsicht reelle und gewissenhafte Bedienung zugesichert. Verloosungs-Pläne, sowie jede zu wünschende Auskunft wird auf frankirte Anfragen bereitwilligst ertheilt durch

Carl Hensler,

in Frankfurt a. M.,

Lotterie- u. Staats-Efficien-Handlung.

Hauptgewinn: 220,000 Gulden.

Am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs sind die Räume des Museums im Franziskanerkloster von 12 — 2 Uhr für das Publikum unentgeltlich geöffnet. Bericht über dasselbe für die Gönner der Kunst und Alterthumpflege erfolgt als Nachfeier beim Eintritt wärmerer Tage.

Rudolf Freitag.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 22. März. (Abonn. suspendu.)

Zur Allerh. Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs. Festgedicht von A. L. Luga, gesprochen von Frau Fischer. Hierauf, zum ersten Male: **Aus bewegter Zeit.** Lebensbild in 3 Abtheilungen von Pohl.

Concert des Preussischen Volks-Vereins.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wird am 22. März c., Abends 6 Uhr, im **Selonke'schen Stablisement**

ein großes Instrumental- & Vocal-Concert

unter Leitung des Herrn Musikmeister **v. Weber** und Mitwirkung der Damen Frau **Eisfeld** und Fräul. **Palm**, sowie des Herrn **Volbt** stattfinden, zu welchem die Mitglieder des Vereins aus Stadt und Land und conservative Freunde eingeladen werden.

Die Billets für Mitglieder und deren Familienglieder à Person 2 1/2 *Sgr.*, sowie für Nichtmitglieder à Person 5 *Sgr.* sind bei dem

- Herrn Lederhändler **Krohn**, Petersilienengasse Nr. 7,
- „ Schloffermeister **Teichgräber**, Langenmarkt Nr. 26,
- „ Fleischermeister **Mägele**, Wallplatz Nr. 5 (Vegethor),
- „ Böttchermeister **Liedke**, Baumgartshengasse Nr. 21,
- „ Commissarius **Dickmann**, Gewehr-Fabrik,
- „ Kaufmann **Wiens**, 2. Damm Nr. 14,
- „ Stellmachermeister **Friedrich**, Tischergasse Nr. 44,

sowie an der **Kasse** zu haben.

Danzig, den 18. März 1867.

Das Comité.

Zur Allerh. Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs.

Freitag, den 22. März c.:

Großes Concert im Rathswinefeller,

ausgeführt vom Musik-Corps des 1. Königl. Leib-Husaren-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Musik-Direktors **Keil**.

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 *Sgr.*

Im großen Gewerbehaus-Saal.

Nur 3 Vorträge.

Sonntag, 24., Montag, 25., u. Dienstag, 26., wird

Mr. William Finn

aus London

die Ehre haben, mit seinen sämtlichen Apparaten, worunter viele neue hier noch nicht gezeigte sich befinden, **3 Vorträge** im Gebiete der **Experimental-Physik** zu geben, erläutert jeden Abend durch eine Anzahl der brillantesten Experimente. Unter vielem Neuem zeichnet sich besonders die **objective Darstellung der Spektral-Erscheinungen** aus. An diesen 3 Abenden werden keine Experimente wiederholt. — Billets sind im Gewerbehaus, sowie Abends an der Kasse zu haben. Saal-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Klavierschüler,

die von musikalischen Eltern, Gouvernanten oder von angehenden sowohl wie von routinirten Klavierlehrern in den Anfangsgründen unterrichtet werden, können, wie durch mehr als 150 Beurtheilungen aus Musik- und Schulzeitungen (Abdruck im Prospect) unwiderlegbar erwiesen ist, durch keine Klavierschule leichter und schneller eine gediegene musikalische Ausbildung erlangen, als durch die unter dem Titel „**Klavier-Unterrichtsbrieft**“ herausgegebene **Klavier-Schule** von A. Hennes (Leipzig bei C. A. Handel, Cursus 1—5, enthaltend in 250 Tonstücken auf 874 Druckseiten mit Text das vollständigste Unterrichts-Material für 3—4 Jahre, Preis 6 1/2 *Thlr.*), denn der nach logischen Grundsätzen aufgestellte Lehrgang ist zugleich ein streng stufenmäßiger, und von den 250 Uebungsstücken ist allgemein anerkannt worden, daß sie das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Damit jedoch Jeder selbst sich von der Richtigkeit des Gesagten überzeugen kann, versendet die Expedition der „**Klavier-Unterrichtsbrieft**“ in Wiesbaden ausnahmsweise den ersten Cursus (enthaltend 50 Tonstücke auf 152 Druckseiten mit Text) nebst Prospect gegen Postnachnahme von 15 *Sgr.* (anstatt des Laden-Preises von 1 *Thlr.*) als **Probe** und verpflichtet sich 14 Tage lang zur Rücknahme der Sendung gegen denselben Postvorschuß. Zu einer solchen Bestellung genügt die einfache Uebersendung einer gedruckten oder geschriebenen Adresskarte franco unter Kreuzband.

Postpapier p. Buch 1 1/2 *Sgr.*, fein glaciertes weißes Schreibpapier p. Buch 2 1/2 *Sgr.*, das Ries 1 *fl.* 17 1/2 *Sgr.*, großes Doppel-Druckpapier (bläulich und weiß) für die Herren Conditoren und Bernsteinhändler zc. zum Emballiren, p. Ries 27 1/2 *Sgr.* u. das Doppel-Ries 1 *fl.* 25 *Sgr.*, wie sämtliche Zeichen- und Schreibmaterialien empfiehlt die Papierhandlung von **J. L. Preuß**, Portschaiseng. 3.

Kelydon,

Neues Berliner Fleckwasser,

aus der Fabrik v. **C. Roestel**, Stralauerstr. 48, ist die neueste hervorragendste Erfindung der chemischen Technik. Es vertilgt **sofort** fast alle nur möglichen Flecken, **ist in höchstens einer halben Stunde, ohne den geringsten Geruch nachzulassen, verschwunden** und besitzt im Gegensatz zu allen bisherigen Fleckreinigungsmitteln

angenehm ätherisch aromatischen Geruch. Flaschen zu 2 1/2, 4, 7 1/2, 12 1/2 *Sgr.*

sind zu haben in Danzig bei

Albert Neumann, Paul Herrmann.

Auction zu Mühlbanz.

Mittwoch, den 27. März c.,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich wegen Abgabe der Pacht öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:

- 20 Arbeitssperde — 4 Fohlen — 7 Zugochsen — 9 Kühe, theils frischmelkende, theils tragende — 1 Bullen — 3 Stärken — 4 Kälber — 2 tragende Säue und 9 Ferkel — 4 Arbeitswagen nebst Zubehör — 1 Kastenwagen — 2 Arbeitsschlitten — 1 Spazier-Schlitten — 1 zweirädr. Landhaken — 1 Kartoffel-Haken — 1 vierisp. Pflug — 3 zweisp. Pflüge — 4 eiserne Eggen — 1 Häckselmaschine — 1 Getreide-Reinigungsmaschine — 1 Rübenschnede — 1 Mangel — mehrere Paar Arbeitsfielen und Sattel — verschiedene Stall-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe, wie auch ca. 100 Schfl. guter Eg- u. Saat-Kartoffeln.

Schwarzbach.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.